

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 10 (1953)
Heft: 1

Rubrik: Fragen und Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Silberlinden und auch amerikanische Linden angepflanzt, dass sich aber doch ja niemand täuschen lasse und die Blüten ernten möchte, denn sie ermangeln der erwähnten Heilwerte; im Gegenteil, sie können sogar unliebsame Störungen hervorrufen. Man erkennt sie an den zehn Kronblättern, während die Winter- und Sommerlinden bei uns nur fünf Kronblätter an den Blüten besitzen.» «Ja, du weisst gut Bescheid über dich und deine Verwandtschaft, aber auch über dein Wirken heute und in der Vergangenheit. Auch wir lieben dich und sind stets gern bei dir zu Gaste. Mögen dich auch die Menschen vergessen, wir Spatzen werden stets bei dir Einkehr halten!»

FRAGEN UND ANTWORTEN

Anfragen durch den Fragekasten sind für alle Abonnenten der „Gesundheits-Nachrichten“ gratis. Für briefliche Rückantwort ist eine 20er-Markte beizulegen. Anfragen sind direkt an A. Vogel, Teufen (Appenzell) zu richten.

Krebsgeschwulst hinter dem Auge

Am 5. März 1952 schrieb ein Lehrer aus dem Zürichbiet über sein Augenleiden wie folgt:

«Noch gefährlicher als die offene Wunde am Fuss erscheint mir das geschwollene rechte Auge, das schon einige Monate so ist. Es ist wie etwas ausgetrieben und die Sehkraft hat abgenommen. Ich vermute fast, dass es von den Nieren kommt, dieses Uebel. Ich wäre schon lange zu einem Augenarzt gegangen, aber ich wollte zuerst einen zuverlässigen Naturarzt darüber befragen, damit wir zuerst innerlich heilen können, bevor ein Augenarzt nur lokal behandeln will. «Anderes Blut pflanzen,» sagte mir seinerzeit ein bekannter Naturarzt, «dann heilt eine Krankheit von selbst».

Dies stimmt und ist ein gesunder, guter und bewährter Standpunkt. Um nun anderes Blut zu pflanzen wurden die Venenmittel eingesetzt, also Hypericum- und Calcium-Komplex nebst Aesculus hippoc., denn gehabte Thrombosen zeigten an, dass die Venen nicht in Ordnung waren. Auch Leber- und Nierentropfen mussten angewandt werden. Um nun aber noch in vermehrter Masse im Stande zu sein, neues, gutes Blut zu pflanzen, hatte ein Umstellung in der Ernährung zu erfolgen und zwar auf vollständig salzarme und eiweissarme Naturkost. Auch die Tiefatmungsgymnastik musste als weiterer Heilfaktor noch Beachtung finden.

Nach einem persönlichen Besuch erhielt der Patient am 7. April zu den Venenmitteln hinzu noch die Blutdruckmittel und zwar ein Arteriokomplex, ein Mistelpräparat, Bärlauchwein und noch Lachesis D 12. Als spezifisches Mittel gegen das Geschwulst am Auge diente ferner noch Petasites, und als pflanzliches Antibiotika Usneatropfen.

Am 14. Mai kam der Patient nach zweitägiger Spitaluntersuchung wieder nach Hause mit dem guten Bericht, dass die vorgesehene Operation nicht mehr dringend sei und ein Vierteljahr verschoben werden könne. Der Patient schrieb ferner noch:

«Und nun heisst es für uns: Kauft die Zeit aus, auch wohl in dieser Sache. Ich möchte sie darum anfragen: Was kommt nun, was muss ich tun gegen meine Augengeschwulst? Gibt es gegen solche Geschwulste auch ein Mittel zur Heilung oder zur Zurückbildung?»

Die Antwort lautete unter anderem: «Ich habe mich sehr gefreut über Ihren Brief, und ich bin froh, dass die Aerzte so vernünftig sind und Ihnen eine Karenzzeit einräumen. Wir müssen nun alles daran setzen, um mit den Mitteln etwas zu erreichen.» Auch Auflagen mit Kohlblättern und Riesenampferblättern nebst Lehmwickeln, zubereitet mit Zinnkrauttee und Johannisöl wurden angeordnet. Mitte Juni stellte der Arzt fest, dass sich das Leiden inzwischen nicht verschlimmert und die Sehkraft nicht abgenommen habe.

«Das war, für mich und meine Frau,» so schrieb der Patient, «ein grosser Trost, denn man ist oft niedergeschlagen bei einer solchen Krankheit, bei der der Professor einen Tumor feststellt, sämtliche Aerzte operieren wollen, und man so angesehen und behandelt wird, als hätte man schon Krebs im höchsten Grade.»

Es war wirklich beachtenswert, dass trotz diesem Bericht die Aerzte gleichwohl objektiv blieben, nichts Voreiliges und Ungeschicktes unternahmen, sondern die Natur arbeiten liessen. Der Patient hat nun also die durch die Aerzte gebotene Karenzzeit gut

ausgewertet und konnte nun am 5. November folgenden erfreulichen Bericht einsenden. Er schrieb unter anderem wie folgt:

«Als ich am 25. Oktober zum Augenarzt Dr. G. kam, war das Erste, was er sagte, als er mich sah: «Ja, Herr K. das Auge hat ja gebessert!» «Ich weiss es schon,» sagte ich. Dann begann er mit der Untersuchung des Auges, und während er mich untersuchte, sagte er einmal über das andere: «Das ist merkwürdig, das ist ja wunderbar, das ist mir ein Rätsel, das ist ein Wunder!» Dann ging er zur Sehtabelle und als ich ihm mit dem Glas, das er mir auflegte, bis ziemlich zu unterst die kleinste Schrift lesen konnte, kehrte er sich brüsk gegen mich um und fragte: «Herr K., was haben Sie gemacht??»

Trotz der offenen Aussprache, die der Patient dem Arzt gewährte, stand dieser vor einem grossen Fragezeichen. Ich meinerseits begreife in einem solchen Fall natürlich nicht, dass der Arzt das Resultat nicht als freudigen Fund weiter zu verwerten sucht, denn wievielen Kranken könnte man einwandfrei helfen, wenn die Erfahrungen richtig erfasst und verwendet würden. Es mag ja schwer sein, zu begreifen, dass man mit den missachteten Naturheilmitteln solch' wertvollen Wirkungseffekt erzielen kann. Eine deutsche, krebisforschende Gesellschaft hat zwar bereits selbst schon festgestellt und bekannt gegeben, dass die einfachsten, natürlichen Mittel bei der Krebsbehandlung mehr wirken als die vielen komplizierten Präparate der Chemo-Therapie. Da Krebs gewissermassen eine Entgleisung der Naturgesetzmässigkeit ist, kann man bei reiflicher Ueberlegung erwarten, dass nur naturgemässe Beeinflussung dieser degenerativen Zellerscheinung wieder Einhalt gebieten und sie korrigieren kann. Namhafte Aerzte und Biologen haben diesbezüglich schon manches beobachtet, weshalb zu hoffen ist, dass der Erfolg dieser Forschungen in der Krebsbehandlung vor allem aber auch in vorbeugendem Sinn bahnbrechend werde. Noch will es den wenigsten einleuchten, dass sich auch der Gesunde bereits schon in bezug auf Ernährung, Lebensweise und Diät gegen diese gefürchtete Krankheit einstellen kann. Die Kulturnahrung, die denaturierte Nahrung und die einseitige, tierische Eiweissnahrung haben viel dazu beigetragen, die Krebsdisposition zu schaffen und der grosse Ausweg, der für uns alle von gewichtiger Bedeutung sein wird, liegt, wie ich dies schon jahrelang betont habe, in der bescheidenen Rückkehr zur einfachen Kulturnahrung. Dadurch kann das biologische Gleichgewicht im Körper aufrechterhalten werden, das durch Kulturnahrung, durch Konservieren aller Art, wie auch durch andere schlimme Entgleisungen, die sich in unsere Ernährung eingeschlichen haben, gestört wird. Diese Störung aber ist die Hauptvoraussetzung, die zur Bildung von Krebszellen führt. Wollen wir also dem Krebs nicht unbedacht in die Arme laufen, dann müssen wir uns dazu bequemen, unsere Lebensweise zu ändern, indem wir natürlich leben und uns wie unsere Vorfahren wieder mit Naturkost ernähren. Es ist also mehr als nur eine Modesache der Reformbewegung, wenn jemand seine Lebensweise umstellt, denn es wird dies immer mehr und mehr zur dringenden Notwendigkeit.

AUS DEM LESERKREIS

Heuschnupfenheilung nach Einnahme von Venenmitteln

Erfahrungen sind bekanntlich der beste Wegleiter, denn durch Beobachtungen wird man manches inne, was man sonst ganz einfach übersehen würde. Ein beredtes Beispiel dieser Aeusserung bietet folgender Bericht. Fräulein W. aus S. schrieb am 2. 9. 52.:

«Ich habe Ihnen noch zu danken für Ihre liebenswürdigen Zeilen anlässlich meiner letzten Bestellung und Ihre Aufmunterung wegen meiner dummen Beigeschichte. Ich bin sehr froh, dass ich Ihre Mittel habe und damit ein Schlimmerwerden verhüten kann. Uebrigens hatten Ihre Mittel eine sehr interessante Nebenwirkung! Ich vermute jedenfalls, dass es von diesen Mitteln kommt, denn ich weiss sonst keine Erklärung: Ich hatte diesen ganzen Sommer keinen Heuschnupfen! Sonst war ich seit meiner Kindheit ein armes, geplagtes Ding über die Heuzeit und Mittel aus der Apotheke halfen überhaupt nichts. Ich bin nun gespannt auf nächstes Jahr. — Werden Sie wieder zu einem Vortrag nach S. kommen? Alle, die Sie hörten, würden sich freuen!»

Diese Mitteilung ist gar nicht so sehr erstaunlich, sondern bestätigt die Feststellung, dass wir mit allem Analysieren einerseits, mit peinlichem Aufbau andererseits, doch noch immer nicht alle vorkommenden Wirkungskomplexe erfasst und erreicht haben. Darum ist es ja so bedauerlich, der Natur ins Handwerk pfeuschen zu wollen, ist sie doch viel weiser aufgebaut, als wir Men-